

Orthodoxer Kirchenkalender

2026



Die
hl.
Radegund

von
Thüringen

Lesungen und Heiligengedenken
für jeden Tag des Jahres

Heiliges Dreifaltigkeitskloster Buchhagen
– Bulgarisches Patriarchat –

Umschlagbild: Die heilige Radegunde von Thüringen, Josepha Braken,
Ilmenau i. Th. ikonen-josepha.de

Orthodoxer Kirchenkalender

2026



deutsches orthodoxes Hl. Dreifaltigkeitskloster
Buchhagen / Weserbergland

Zum Geleit

Dieser liturgische Kalender enthält die Apostel- und Evangelienlesungen für jeden Tag des Jahres sowie Angaben zu Besonderheiten im Kirchenjahr. Grundsätzlich folgen wir dem gemischten Kalender, der auch in den Kirchentümern Griechenlands, Bulgariens, Rumäniens etc. benutzt wird. Neben dem Grundstock der in allen orthodoxen Kirchentümern verehrten Heiligen finden sich hier vor allem deutsche Heilige des ersten Jahrtausends in chronologischer Folge. Unsere Auswahl soll keineswegs als „kanonische Festlegung“ missverstanden werden. Die frühe Kirche kannte ja keinen „Heiligsprechungsprozeß“, sondern in jeder Landschaft, jedem Kloster verehrte man jene, die vor Ort von Bedeutung waren und sich durch überragende Eigenschaften oder Wunder dem Gottesvolk als Heilige erwiesen hatten.

In diesem Jahr neu hinzugekommen sind Jahreszahlen, die das Jahr des Entschlafens, oder besser des Himmelsgeburtstages des jeweiligen Heiligen angeben.

Von Beginn der Vorfastenzeit, der Woche des Pharisäers und Zöllners, bis Kreuzerhöhung (14.9.) gehen Apostel- und Evangelienlesung parallel. Nach Beendigung der auf die Kreuzerhöhung folgenden Festzeit (21.9.) werden die Episteln weiterhin vom Pfingstfest aus gezählt, die Evangelien jedoch nach (Ende) Kreuzerhöhung (also 1. Sonntag nach Kreuzerhöhung usw.). Diesen zweiten Rhythmus haben wir an den entsprechenden Sonntagen ebenfalls vermerkt. Zusätzlich geben wir das jeweilige Auferstehungsevangelium für das sonntägliche Morgenlob an, das am Sonntag nach Pfingsten beginnend, einem Elferrhythmus folgt.

Schließlich finden Sie dieses Zeichen **N**. Es zeigt an, welcher der acht Kirchentöne die betreffende Woche, beginnend mit der Vesper zu Sonntag, „regiert“.

Zu den historischen Ortsnamen geben wir in einer eigenen Liste eine geographische Einordnungshilfe sowie ggf. die heutige Namensform.



Frühes Christentum in Thüringen

Seit wann gab es ein lebendiges Christentum im heutigen Mitteldeutschland und in welcher Ausprägung? In welcher Sprache wurde gebetet? Liest man eine der gängigen Darstellungen, so wird behauptet, alle Germanen, die außerhalb des Römischen- bzw. später des Frankenreiches lebten, seien entweder Heiden oder allenfalls arianische Christen gewesen, bis der aus Angelsachsen stammende römische Legat Bonifatius († 754) gekommen sei, um die Deutschen zum richtigen, d.h. römisch-lateinischen Christentum zu bekehren. Soweit das gängige Narrativ. Was sagen die Fakten?

Der heilige Irenäus von Lyon, Enkelschüler Johannens des Evangelisten, erwähnt um das Jahr 180 in seinem Buch *Wider die Häresien* „... die in Germanien gegründeten Kirchen (ἐκκλεσίες)“ (A, X 2) und betont ausdrücklich deren Rechtgläubigkeit.

In der kriegerischen Eisenzeit (800 v. Chr. – 200 n. Chr.) herrschte sowohl im Römischen Reich als auch bei den Germanen die Brandbestattung vor. Die Archäologie findet Urnengräber. Mit der Ausbreitung des Christentums, das den Leib als von Gott geschaffen ehrt und die Auferstehung verkündet, verbreitete sich seit dem dritten Jahrhundert nicht nur im Imperium Romanum sondern auch im inneren Germanien die Körperbestattung. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts war der Brauch der Feuerbestattung im Römischen Reich erloschen, legten Bayern, Alemannen, Franken und eben auch die Bewohner des Thüringer Reiches Reihengräberfelder an. Die Häupter der Verstorbenen lagen im Westen und schauten nach Osten, der aufgehenden Sonne – Christum – und somit der Auferstehung entgegen. Ein Beispiel: auf dem sorgfältig untersuchten Friedhof von Stößen im südlichen Sachsen-Anhalt legte man 114 Gräber aus der Zeit zwischen 390 und 568 frei. Darunter finden sich 103 Körper-, sieben Brand- und 4 Pferdegräber. Wenn die Art der Bestattung als Ausdruck der religiösen Haltung richtig gedeutet ist, es sich bei den Körpergräbern um Christen und bei den Brandbestattungen um Nichtchristen handelte, gewinnen wir eine ungefähre Vorstellung von der Verbreitung des Christentums in dieser Gemeinde. Herausragender Fund in Stößen ist ein vergoldeter Spangenhelm mit christlicher Symbolik aus



Nachbau des Spangenhelms von Stößen

allein auf die Königsfamilie beschränkt gewesen, zeigen weitere Funde: anlässlich der Bauarbeiten einer Ortsumgehung von Gotha wurden im Jahre 2012 zwei vollständig erhaltene Kriegerbestattungen in Holzkammergräbern aus der Zeit vor 600 gefunden (Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar). Man barg die gesamte Grabkammer in einem 17 Tonnen schweren Block und legte sie in zwölftmonatiger Feinarbeit unter Laborbedingungen frei. So konnten die Fundstücke bar jeder Beschädigung erhalten und sogar das Gesicht des „Herrn von Boilstädt“ nachgebildet werden. Die Ausgrabung zeigte: die hölzerne Grabkammer war ursprünglich von einem Grabhügel mit etwa 8 Metern Durchmesser überstülpt gewesen. Zu den Grabbeigaben gehören eine byzantinische Lampe mit christlicher Symbolik und eine westgotische Goldmünze. Auch die übrigen Beigaben belegen die hohe Stellung des Mannes, darunter die volle Waffenausstattung eines Kriegers und Reitzubehör. Etwa abseits waren ein Pferd und ein Hund bestattet.

Was sagt uns dies? Um das Jahr 600 lebte bei Gotha ein christlicher Edler, der als Krieger seiner Gefolgschaft vorstand und als Familievater mit seiner Frau und den Kindern am Sonntag zur Kirche ging. Seine Beigaben stammen aus dem orthodoxen Byzanz und von den verwandten

einer byzantinischen Werkstatt, der gewiß einem König, Herzog oder sonst bedeutsamen Manne gehört haben muß.

In einem umfangreichen Beitrag zur Frage, zu welchem Glauben sich das damalige Thüringische Königshaus bekannte, kommt der Leipziger Historiker Volker Schimpff zu dem Ergebnis, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach katholisch / orthodox gewesen sei.

In den Museen für Frühgeschichte in Weimar und Halle finden sich duzende Zeugnisse des frühen Christentums in Mitteldeutschland.

Daf̄ der christliche Glaube nicht

allein auf die Königsfamilie beschränkt gewesen, zeigen weitere Funde:

anlässlich der Bauarbeiten einer Ortsumgehung von Gotha wurden im

Jahre 2012 zwei vollständig erhaltene Kriegerbestattungen in Holz-

kammergräbern aus der Zeit vor 600 gefunden (Museum für Ur- und

Frühgeschichte Weimar).

Man barg die gesamte Grabkammer in einem

17 Tonnen schweren Block und legte sie in zwölftmonatiger Feinarbeit

unter Laborbedingungen frei.

So konnten die Fundstücke bar jeder

Beschädigung erhalten und sogar das Gesicht des „Herrn von Boilstädt“

nachgebildet werden.

Die Ausgrabung zeigte: die hölzerne Grabkammer

war ursprünglich von einem Grabhügel mit etwa 8 Metern Durchmesser

überstülpt gewesen.

Zu den Grabbeigaben gehören eine byzantinische

Lampe mit christlicher Symbolik und eine westgotische Goldmünze.

Auch die übrigen Beigaben belegen die hohe Stellung des Mannes,

darunter die volle Waffenausstattung eines Kriegers und Reitzubehör.

Etwa abseits waren ein Pferd und ein Hund bestattet.



Gesichtsrekonstruktion des „Herrn von Boilstädt“, eines christlichen orthodoxen Thüringers des 6. Jahrhunderts

leider nicht erhaltenen, liturgischen Texte vermuten.

Das Christentum kam wahrscheinlich vor allem über die Goten, die damals im Bereich des heutigen Rumäniens, Bulgariens und der Südukraine lebten, zu den Thüringern. Viele zweit- und drittgeborene adelige Söhne aus dem gesamten germanischen Raum dienten im römischen- bzw. byzantinischen Heere und galten dort als „Goten“; außerdem sind vielfältige Handelsbeziehungen und familiäre Verbindungen archäologisch sowie in Sagen belegt. Diese Kontakte der germanischen Stämme untereinander sowie zu Römern und Griechen waren natürlicherweise immer auch mit einem kulturellem und geistigen Austausch verbunden. Schon im 2. und 3. Jahrhundert hatten Reisende die Kunde von dem menschgewordenen Gott nach Norden gebracht, und der eine oder andere mag sich Ihm angeschlossen haben. Ab 378 kamen jene, die vor den Hunnen nach Norden ausgewichen waren und später jene, die im Hunnenreich oder bei den Römern Karriere gemacht hatten. Diese alle kannten bereits das gotische Christentum mit eigenen Bischöfen, eigener Bibelübersetzung und eigener Liturgiesprache.

Die heilige Radegunde von Thüringen

Radegunde erblickte um das Jahr 520 als Tochter des thüringischen Königs Berthachar das Licht der Welt. Im Christentum byzantinischer Prägung erzogen, wuchs sie in den weiten Fluren und Wäldern ihres Vaterlandes auf. Das Thüringer Reich war ein Bund mitteldeutscher Stämme und erstreckte sich im Norden von den Angeln bis zu den Warnen an der Ostsee, vom heutigen Nord- und Mittelhessen bis nach Böhmen ins Gebiet der Hermunduren, und im Süden bis an die Donau. Während das Zentrum des einen Teilreiches im Raum Erfurt=Weimar lag, und ein weiteres in Würzburg, ist im Bereich des südlichen Sachsen-Anhalts ein weiterer Königs- oder Fürstenhof belegt.



Blick von der Wachsenburg zur benachbarten Mühlburg, wo Radegunde, einer örtlichen Überlieferung zufolge, aufwuchs.

In Radegundens Kindertagen befand sich das Thüringerreich auf der Höhe seiner Entfaltung; eingebunden in das weit vernetzte Bündnis-System, zu dem auch die Ost- und Westgoten gehörten. Mit dem Tode Theoderichs des Großen im Jahre 526 verlor allerdings dieses Bündnis rasch an Bedeutung, so daß die Franken, die sich als Erben des Römischen Reiches betrachteten, die Gelegenheit nicht verstreichen lassen

wollten, nun auch die weiten Gebiete der Germania Libera unter ihre Herrschaft zu bringen. Den Anlaß bot ein häßlicher Bruderzwist. Denn das Thüringische Reich war unter drei Brüdern aufgeteilt, Hermenefried, Baderich und Berthachar, Radegundens Vater.

Der älteste dieser drei strebte nach der Alleinherrschaft und überzog das Land, das erst 80 Jahre vorher die hunnische Fremdherrschaft abgeworfen hatte, wiederum mit Krieg. So ward auch König Berthachars Burg von seinem eigenen Bruder in Schutt und Asche gelegt, wobei ein Großteil der engeren Familie Radegundes umkam. So fand ihre lichte Kindheit ein jähes Ende. Allein sie und ihr jüngerer Bruder überlebten das Gemetzel. Ihre einzige Stütze, Lichtblick und Halt am Hofe des siegreichen Hermenefried war die Freundschaft zu ihrem Vetter Amalafried sowie das Gebet zum dreifaltigen Gotte.

Im Jahre 531 fielen die Franken mit gewaltiger Heeresmacht in Thüringen ein und versetzten dem durch Meineid und Bruderzwist geschwächten Reich den Todesstoß. Hermenefried ward in einer Schlacht an der Unstrut besiegt. Seine Gattin floh mit den Kindern an den Königshof nach Ravenna und schließlich nach Byzanz. Auch Amalafried fand seinen neuen Wirkungskreis im oströmischen Reich. Radegunde aber und ihr kleiner Bruder wurden ins Frankenreich gebracht. Auf dem Wege dorthin ließ Radegunde als tiefgläubige Christin an den Kirchen Halt machen und betete. Sie war sich durchaus bewußt, daß sie für die Franken die kostbarste Beute war, denn nach altgermanischer Sitte bedeutete der Besitz der Königstochter den Anspruch auf die Herrschaft über das Land.

Als künftige Königin erhielt Radegunde die gebührende Erziehung und Bildung auf einem der fränkischen Königsgüter, bis der Tag ihrer Vermählung mit Chlothar nahte. Radegunde versuchte zu fliehen, reichte dann aber widerstrebend Chlothar die Hand zum Ehebunde. Am Hof von Soissons fühlt sich die königliche Frau als Fremde, als Gefangene des Mannes, der ihr und ihrem Bruder die Heimat geraubt. Und hier geschieht das Wunder: die königliche Frau läßt sich weder in Verzweiflung und Selbstmitleid fallen, noch läßt sie sich vom Rachegeist anstacheln. Still erduldet sie die freud- und kinderlose Ehe mit dem ihr so unähnlichen Manne und vermag es gar, in diesem die Ehrfurcht vor Gott und dem Heiligen zu stärken, sowie ihren eigenen Gram in Freude zu wandeln, indem sie — alles eigene Leid hinter sich lassend — sich dem Dienst an den

Armen und Leidenden ihres neuen Königreiches widmet. Die ihr zustehenden Einkünfte aus den königlichen Gütern verwendet sie, die Hungrigen zu speisen und die Armen zu kleiden. „Sie errichtete ein Haus für bedürftige Frauen, wusch diese selbst in warmen Bädern und pflegte ihre schwärenden Wunden. Auch wusch sie die Köpfe der Männer und bediente jene, die sie zuvor gewaschen. So diente die gottliebende Frau, von Geburt und durch Heirat Königin, den Armen als Magd.“ (Venantius Fortunatus, Vita st. Radegundis) Dabei ließ sie durchaus hausfrauliche Klugheit walten; denn wir hören, daß sie ein Verzeichnis der Armen führt, die an bestimmten Tagen gebadet und zu Tisch gebeten werden. Selbst vor den Aussätzigen schreckte sie nicht zurück, deren Schwären sie eigenhändig reinigte. Und nicht wenige wurden durch die von ihr gesegneten Gaben geheilt.

Als Fremde in der Fremde lebend, wandte Radegunde ihren Sinn mit aller Kraft ihrer ewigen Heimat zu. Wann immer es ihre Pflichten erlaubten, entzog sie sich dem Treiben des Hofes um in den Kirchen und Klöstern an den Heiligen Diensten teilzunehmen und im stillen Gebet bei Christum, ihrem wahren König und Herrn zu verweilen.



Radegundens
Lesepult

Obzwar mancher Höfling spottete, Chlotar habe mit ihr eher eine Nonne denn eine Königin zum Weibe genommen, achtete der König die hohe Tugend und Klarheit seiner wahrhaft königlichen Gemahlin. Er lässt sie in ihren Werken der Barmherzigkeit gewähren und neigt ihr sein Ohr, wenn sie es wagt, Streit zwischen den herrschenden Brüdern zu schlichten oder für unschuldig Verurteilte einzutreten. – Bis der furchtbare Schlag sie trifft, der sie für immer von ihrem Gatten trennen wird: Chlothar, der schon ihren Ziehvater Hermenefried in Büllich hatte hinterrücks ermorden lassen, lässt nun auch, angesichts massiver Aufstände in Thüringen, auch Radegundes jüngeren Bruder ermorden, um jede Hoffnung auf Wiedererrichtung des Thüringerreiches abzuschneiden.

Radgunde löst ihre Ehe und zwingt in Nonon den Bischof Medardus (8.6.), sie zur Diakonisse zu weihen, womit die Gottesweihe verbunden war. Nach einer Pilgerfahrt zum Grab des heiligen Martin von Tours (11.11.) lässt sich die Gottgeweihte in einem noch aus der Römerzeit stammenden Landsitz mit ihren treuesten Dienerinnen und Freundinnen nieder und arbeitet nun, etwa dreißigjährig, auf die Gründung eines Weihesitzes hin. Geistigen Rückhalt und Unterstützung erfährt sie von dem heiligen Bischof Hermann von Paris (28.5.); mönchischen Rat empfängt die Königin im bedeutenden Nonnenkonvent von Arles. Im Jahre 552 legt sie vor den Mauern von Poitiers den Grundstein für ein Frauenkloster – unterstützt von reichen Schenkungen König Chlothars, der schließlich einsah, wie aussichtslos es war, sie zur Rückkehr bewegen zu wollen. Nicht als Siegerin, sondern als Büßerin beginnt Radegunde ihr neues Leben, als Sühnopfer und Fürbitte für das in üblen Verstrickungen gefangene Königsgeschlecht.

Das Heiligkreuz-Kloster zu Poitiers wächst rasch zu einer rechten Gottesburg heran und zählt nach vier Jahrzehnten etwa zweihundert edelgeborene Nonnen. Es ist ein Ort ständigen Gebetes und der Arbeit; großer Wert wird auf gute literarische und geschichtliche Bildung sowie auf feine Handarbeit gelegt, in der Radegund selbst Meisterin ist. In vielen Dingen schreitet die heilige Frau als Erste voran – im Gebet, im Fasten, im Auslegen der Heiligen Schrift, im Dienst an den Armen; in Küche, Bad und Tafel, und vor allem in der Liebe. „Euch habe ich erwählt“, hören wir in der von Mutter Bodovina verfassten Vita, „meine

Töchter; euch, mein Licht und mein Leben. Kommt, laßt uns dem Herrn dienen in vollkommener Treue und unverfälschter Liebe.“

Das Kloster zu Poitiers war zugleich ein Ort der Ganzhingabe wie der Freiheit, fern jedes Kleingeistes und pharisäischer Regelreiterei. Es erinnert in seinem familienähnlichen Gefüge an die späteren sächsischen Damenstifte der ottonischen Zeit.

Im Jahre 567 trat der aus Venetien stammende Dichter Venantius Fortunatus in Radegundes Dienste. Ihm verdanken wir es, daß wir von ihr mehr Persönliches wissen als von irgendeiner anderen Frau jener Zeit. Radegunde freute sich der geistigen Anregung, die der liebenswürdige Gast für ihre klösterliche Gefolgschaft bedeutet, und jener verehrte in der älteren, ihm an Ernst und Tiefe des Geistes weit überlegenen Frau die Königin und geistige Mutter zugleich. Aus einer Reihe von Gedichten, die Venantius überliefert hat, ragt das „Klagelied der Radegunde“ heraus, wo sie den Untergang ihrer geliebten Heimat beklagt:

Wie rasch stürzen stolze Reiche zu Boden!
Nicht allein Troja hat seinen Untergang zu beweinen;
Ein ebensolches Blutbad erlitt auch das Thüringerland.
Ein jeder muß sein eigen Leid wohl tragen;
doch das Leid aller trage ich allein.
Der Schmerz des Reiches ist mein eigener Schmerz.
Ich allein bin überblieben, und lebe nun,
sie zu beweinen.

Im Jahre 567, als ihre Pflegetochter Agnes von den Nonnen zur Äbtissin gewählt ward, sendet Radegunde einen Brief an den byzantinischen Kaiser Justin II. und seine Gattin Sophia mit der Bitte um eine Reliquie. Das befreundete Kaiserpaar antwortet prompt und schenkt ihr für ihr neugegründetes Frauenkloster ein kostbares Reliquiar mit einem Splitter des heiligen Kreuzes Christi.

In ihrem Dankschreiben wird nicht allein der orthodoxe Glaube der königlichen Altmutter deutlich, sondern auch ihre theologische Bildung. Sie lobt Gott für die Wiederherstellung des rechten Standes der Kirche und

schreibt in dem Zusammenhang, daß „das Konzil von Chalzedon an Rhone, Rhein, Donau und Elbe (!) besungen“ werde. Dabei stehen Rhone und Rhein für das fränkische Reich, Donau und Elbe aber für das untergegangene thüringische Reich und seine Kirche, die hier ganz selbstverständlich im Kreis der rechtehrenden Kirchentümer steht.

Ihre Vertrautheit mit dem byzantinischen Kaiserpaar und die königliche Souveränität Radegundens stachelten den Neid des Bischof Meroveus von Poitiers an, der sie bald darauf angriff und versuchte, ihr Kloster unter seine Jurisdiktion zu ziehen. Radegunde aber verstand es, die altkirchliche Autonomie des Klosters erfolgreich zu verteidigen.

Nach viel Leid, großen Kämpfen und herrlichen Siegen, beging die königliche Frau im Jahre 587 lebenssatt ihren Geburtstag im Himmel. Beweint von ihren geistigen Töchtern, gepriesen von den Armen, besungen von den durch sie auf wunderbare Weise Geheilten, wird Radegunde nicht nur in Frankreich sondern auch im heimatlichen Thüringen als königliche Schutzherrin des Landes von allen rechtehrenden Christen hoch verehrt. Ihr Gedenken und jenes der uns heute noch unbekannten Heiligen des Thüringer Bundes begehen wir am 13. August.



Zugang zum Grab der heiligen Radegunde in Poitiers.

Erläuterungen der Abkürzungen

N	
Abtbf.	Kirchentonart der Woche, beginnend am Vorabend zu Sonntag
Abtbfchof	Abtbißhof
Äbnn.	Äbtissin (Äbnn. Äbtissinnen)
Allh.	Allheilige - zur Mutter Gottes
Altm.	Altmutter - Ehrenbezeichnung einer Gottgeweihten o. Äbtissin
Altv.	Altvater - Ehrenbezeichnung eines Gottgeweihten o. Abtes
Ap.	Apostel
Apgl.	Apostelgleicher ...
Bf.	Bischof (Bfe. Bischöfe)
Dk.	Diakon
Einsiedlm.	Gottgeweihter Einsiedler, Einsiedlermönch(e)
Erh.	Erhebung (von hl. Gebeinen)
Erzbfs.	Erzbischof (Erzbfe. Erzbischöfe)
Glbsb.	Glaubensbote (Glbsbn. Glaubensboten)
Ggm.	Gottgeweihte(r) - ein Mönch bzw. eine Nonne
Gottr.	Gottragende(r)
Grmart.	Großmarthrer (Grmartin. Großmarthrerin)
Hl.	Heilige(r)
K/pel	Konstantinopel
Mart.	Marthrer (Martn. Martherin; Martnn. Marthrerinnen)
Martbf.	Marthrerbischof
Martdk.	Marthrerdiaikon
Martm.	Marthrermönch
Martpr.	Marthrerpriester
Mtr.	Mutter - zur Mutter Gottes, auch Titel einer Gottgeweihten
Patr.	Patriarch(en)
Prm.	Priestermönch(e)
Proph.	Prophet
u. i. G.	und ihre Gefährt(inn)en
u. s. G.	und seine Gefährten
u. s. J.	und seine Jünger (von Klostergemeinschaften)
Wdtr.	Wundertäter

Erläuterungen zu historischen Ortsnamen

Aquitaniens	Südwestfrankreich, 5.Jh. westgotisch, dann fränkisch
Atrecht	Arras in Flandern, Nordfrankreich
Bern a.d.Etsch	Verona in Venetien, Norditalien
Bern i. Böhmen	Beroun im mittleren Böhmen, Tschedhei
St. Bertin	zwischen Calais und Dünkirchen in Nordfrankreich gelegen
Bobbio	v. Columban gegründetes Kloster im heutigen Norditalien
Burg	Bourges im Zentrum Frankreichs
Chur	gelegen im Tal des Alpenrheines, Graubünden, Schweiz
Ebstorf	in der Lüneburger Heide
Gothien	nach den zeitgen. griechischen Quellen die Gebiete nördl. und westl. des Schwarzen Meeres; Krim bis ins 15. Jh.
Jotrus	Jouarre an der Marne, westlich von Paris
Jura	Mittelgebirge nördl. d. Genfer Sees, Grenze Schweiz – Frkr.
Faramünster	Faremoutiers in der Ille de France
Furse	Fosses-la-Ville in Wallonisch-Belgien
Hamay	gelegen an der Scarpe, einem Nebenfluß der Schelde
Kalen	Calais am Ärmelkanal, Nordfrankreich
Kamerich	Cambrai, vormals Flandern, jetzt Nordfrankreich
Kondat	auch Condat, im Juragebirge nördl. des Genfer Sees
Laubach	Lobbes im Hennegau, Wallonisch-Belgien
Lerin(s)	Klosterinsel an der Cote d'Azur bei Cannes
St. Lonegisel	St. Longis bei Le Mans in Nordwestfrankreich
Lüders	Lure am Südweststrand des Wasgenwaldes (Vogesen)
Lugdunum	dt.: Leyden am Rotten / franz.: Lyon sur le Rhone
Luße	Luxeuil-les-Bains, Gründung Columbans im Wasgenwald, Elsaß
Malbode	Maubeuge, Flandern, an der Grenze zw. Frankreich u. Belgien
Massilia	Marseille in Südfrankreich
Meldert	zwischen Aachen und Brüssel
Neustrien	Westteil des fränk. Reiches, Gebiet von Reims bis zur Bretagne
Nifel	Nivelles in Brabant, Wallonisch-Belgien
Noricum	Großteil des heutigen Österreich, südöstliches Bayern
Öhren	ehemaliges Kloster im heutigen Stadtgebiet von Trier
Rätien	gr. Teil der heutigen Schweiz, Schwabens und des westl. Bayerns
Rodomo	Normandie, Rouen am Unterlauf der Seine

Romarichberg	Remiremont im Wasgenwald (Vogesen), Elsaß
Sens	etwa 100 km südöstlich von Paris gelegen
Serdica	Sofia in Bulgarien
Singidunum	Belgrad in Serbien
Terenburg	Thérouanne in Frankreich, unweit d. Ärmelkanals
Tomis	Constanza in Rumänien am Schwarzen Meer, wo bis zum 9. Jh. die orth. Liturgie auf „deutsch“ (gotisch) gefeiert worden ist.
Tull	Toul, am westlichsten Punkt der Mosel gelegen
Verden	Verdun an der Maas
St. Walarich	St. Valerst-sur-Somme, an der Sommemündung in Nordfrankr.
St. Wandergisel	Neustrien, St. Wandrille in der Normandie
Wasgenwald	die Vogesen im westlichen Elsaß
Wien	in Burgund, Vienne an der Rhone (Rotten), südlich von Lyon



Westlich von Sondershausen erhebt sich der markante **Frauenberg**. Nicht nur der Name, sondern auch alte Sagen deuten auf die Verehrung einer Fruchtbarkeitsgottheit hin, vielleicht auch eine „Mägdeburg“, eine Art vorchristliches Nonnenkloster. Dort fand man unter dem Fundament der romanischen Marienkirche Gräber des 7. Jh., und unter den Grabbeigaben eines Mädchens einen goldenen Kreuzanhänger und eine silberne Fibel in Kreuzform. Im Mittelpunkt der späteren Kirche befindet sich ein Pfostenbau, der als eine der ältesten Kapellen Mitteldeutschlands angesehen wird. Es könnte entweder die Grabkapelle einer jungen Märtyrerin, oder aber des geliebten Kindes einer angesehenen christlichen Familie gewesen sein.

Fasten- und Festzeiten

Eintägige Fasten

- ♦ jeden Mittwoch und Freitag, außer in den fastenfreien Wochen
- ♦ Vorfeier Gotteserscheinung (5. Januar)
- ♦ Enthauptung Johannes des Wegbereiters (29. August)
- ♦ Kreuzerhöhung (14. September)

Mehrtägige Fasten

- ♦ Die große vorösterliche Fastenzeit (23. Februar - 11. April)
- ♦ Peter und Paul - Apostelfasten (8. - 28. Juni)
- ♦ Marienfasten (1. - 14. August)
- ♦ Weihnachtssfasten (15. November - 24. Dezember)

Fastenfreie Zeiten

- ♦ Weihnachtszeit (25. Dezember - 4. Januar)
- ♦ 2. Vorfastenwoche (1. - 7. Februar)
- ♦ Österwoche (12. - 18. April)
- ♦ Pfingstwoche (31. Mai - 6. Juni)

Fastenstufen

1. In der Butterwoche: Verzicht auf Fleisch
2. „Fisch, Wein und Öl erlaubt“ an größeren Feiertagen während der Fastenzeit bzw. an den wöchentlichen Fastentagen
3. „Wein und Öl erlaubt“ an Heiligenfesten während der Fasten
4. Strenges Fasten: völlige Enthaltung von Speise; alternativ nur „Xerophagie“, d.h. Gemüse, Obst, Nüsse, Getreide (Brot), alles ohne Öl, roh oder gesotten (z.B. in der Reinen Woche)

30. Woche nach Pfingsten Christmonat (Dezember) 2025 / Hartung

28 Sonntag nach Weihnachten

7. Auferst. Evg., 4. I.

29. Sonntag nach Pfingsten, (14. So. n. Kreuzerh.)
[Rö. 3, 4-11; Lk. 18, 35-43 Der Blinde von Jericho]

Prophet David, Joseph d. Angetraute, Jakob d. Herrenbruder
20.000 Martyrer v. Nikomedien (302); Bf. Constantius v. Lorch a.d. Enns (5. Jh.)
Altv. Antonios v. Lerin (fr. 6. Jh.)
Ggw. Symeon d. Myronsp., Gründer v. Simonos Petras a.d. Athos (13./14. Jh.)
Gal. 1, 11-19 **Mt. 2, 13-23 Flucht nach Ägypten**

29 Montag Die unschuldigen Kinder v. Bethlehem

[Hebr. 2, 11-18; Mt, 2, 13-23]

Abt Markellos v. Kloster d. Nichtschlafenden (485); Glbsb. Marzian v. Konstanz (7. Jh.)
Gründerabt Eberulf v. St. Ebrulf a. d. Uche i.d. Normandie (706)
Einsiedlm. Winthir v. Neuenhausen bei München (8. Jh.)
Altv. Reginbert v. Seldenbüren (um 962)

Hebr. 8, 7-13 **Mk. 10, 46-52**

30 Dienstag

Ggw. Martyrerin Anysia v. Thessaloniki (um 300)
Altm. Liudburg v. Michaelstein im Harz (um 870); Gründeräbte Gerswind v. Essen (9. Jh.)
Hebr. 9, 8-23 **Mk. 11, 11-24**

31 Mittwoch Festabschluß Weihnachten

Ggw. Mart. Columba v. Sens in Burgund (um 275); Ggw. Stifterin Melanie v. Rom (439)
Bf. Maro v. Losanen (594); Gründerin u. Ggw. Thetwif v. Wittekindsberg bei Minden (sp. 10. Jh.)
Erzbf. Theophylakt v. Ochrid (1126)

Hebr. 10, 1-18 **Mk. 11, 22-26**

1 Donnerstag Beschneidung des Herrn

Bafitostliturgie

Erzbf. Basileios d. Gr. v. Cäsarea in Kappadokien (379); Abt u. Altv. Eugendus v. Kondat (um 516)
Abt Frodobert v. Zell bei Troyes (um 673); Abt Marin v. St. Moritz (6./7. Jh.)
Rö. 2, 8-12 **Lk. 2, 20-21; 40-52**

2 Freitag Beginn der Vorfeier Gotteserscheinung

Erzbf. Silvester v. Rom (335) [Hebr. 5, 4-10; Joh. 3, 1-15]

Pr. u. Glbsb. Julian v. Trient (um 400); Ggw. Blidulf v. Bobbio (630);
Bf. Dietmar v. Prag (983); Altv. Serafim v. Saroff (1833)

Hebr. 11, 8-16 **Mk. 12, 1-12**

3 Samstag vor Theophanie

Prophet Maleachi (444 v.Chr.); Martbf. u. Glbsb. Titus v. Tomis (um 315)
Ggw. Genoveva v. Paris (502); Abt Hymnemund v. St. Moritz (6. Jh.)
Altv. u. Gründer Blidmund v. St. Walarich (um 650)

1. Tim. 3,13 - 4,5 **Mt. 3, 1-6**



4 Sonntag vor Theophanie

8. Auferst. Evg., 5. I

30. Sonntag nach Pfingsten, (15. So. n. Kreuzerh.)
 [Rö. 3, 12-16; Lk. 19, 1-10 Bachäus]

Die Siebzig Apostel; Erzbf. Rigobert v. Reims (vor 743); Farahild Herzogin v. Gent (750)

2. Tim. 4, 5-8

Mk. 1, 1-8 Prophezeiung des Vorläufers

5 Montag Vorfeier Theophanie

Fasfttag

[1. Kor. 9, 19-27; Lk. 3, 1-18]

Mart. Theopemptos, Theonas (303/305); Ggw. Synkletika v. Alexandrien (350)

Hebr. 11, 17-31

Mk. 12, 13-17

6 Dienstag Hochfest Gotteserscheinung - Taufe des Herrn

Abtn. Wiltrud v. Bergen in Bayern (990); Abtn. Gertrud v. Traunkirchen (11. Jh.)

Ggw. Einsiedlerin Bia v. Quedlinburg (11. Jh.)

Lit. 2, 11-14; 3,4-7

Mt. 3, 13-17

7 Mittwoch

Proph. u. Wegbereiter Johannes d. Täufer (32) [Apg. 19, 1-8; Joh. 1, 29-34]

Abtbf. Valentin v. Passau u. Rätien u. Pr. Lucillus (um 460)

Sigrid d. Schafhirtin v. Tonar (5. Jh.); Apgl. Wittekind Herzog v. Sachsen (807)

Ggw. Reinhold d. Steinmetz v. St. Pantaleon zu Köln (960)

Jak. 1, 1-18

Mk. 12, 28-37

8 Donnerstag

Ggw. Domnika v. Konstantinopel (4. Jh.); Martpr. Maxim u. s. G. v. Salzburg (477)

Apgl. Altv. Severin v. Rätien u. Noricum (482); Pr. Silvin v. Künzing in Bayern (5. Jh.)

Ggw. Georg v. Choseba in Palästina (7. Jh.)

Abtbf. Erhard d. Bekenner v. Regensburg (7./8. Jh.); Bf. Albert v. Regensburg (um 700)

Ggw. Einsiedlerin Gudula von Moorsel bei Brüssel (712)

Jak. 1, 19-27

Mk. 12, 38-44

9 Freitag

Mart. Polyeuktos v. Melitene in Armenien (3. Jh.); Stifter Waning Graf v. Kalen (688)

Jak. 2, 1-13

Mk. 13, 1-8

10 Samstag nach Theophanie

Erzbf. u. Kirchenvater Gregor v. Nyssa (382) [Eph. 4, 7-13; Mt. 4, 25; 5,1-12a]

Bf. Dometian v. Melitene (457); Einsiedlem. Walarich v. St. Walarich (um 600)

Altv. u. Gründer Hartmann v. Hartmannszell (9. Jh.); Ggw. Theophan d. Klausner (1894)

Eph. 6, 10-17

Mt. 4, 1-11



11 Sonntag nach Theophanie

9. Auferst.Evg., 6.IV

Ggw. Theodosios d. Koinobiarch v. Palästina (529)

Eph. 4, 7-13

Mt. 4, 12-17 Aufruf zur Buße

12 Montag

Martn. Tatiana v. Rom (226); Mart. Ernst d. Krieger (2./3. Jh.)

Bf. Valentinian v. Chur (548); Ggw. Dk. u. Gründer Volkhold v. Sonnenburg in Tyrol (1041)

Hebr. 3, 5-11; 17-19

Lk. 20, 27-44

13 Dienstag

Mart. Hermylos u. Stratonikos v. Singidunum (315)

Bf. Agridius v. Trier, Berater der hl. Kaiserin Helena (335); Bf. Remigius v. Reims (532)

Abt Berno v. Baume in Burgund (927)

Ggw. Maximos d. Hüttenverbrenner v. Berge Athos (1320)

Hebr. 4, 1-13

Lk. 21, 12-19

14 Mittwoch Festabschluß Gotteserscheinung

[Hebr. 10, 32-38; Lk. 12, 32-40]

Ggw. Mart. v. Sinai und Raithos (4./5. Jh.)

Bf. Hilarios d. Dichter u. Bekenner v. Poitiers (um 367); Apgl. Nino v. Georgien (399)

Erzbf. Sabas I. v. Serbien (1235); Altv. u. Gründer Offo v. Offenburg (nach 753)

Hebr. 5,11 - 6,8

Lk. 21, 5-24

15 Donnerstag

Ggw. Paul v. Theben (341); Ggw. Johannes d. Hüttner (5. Jh.)

Altv. Romed u. s. J. Abraham u. David v. Nonsberg in Tyrol (um 450)

Hebr. 7, 1-6

Lk. 21, 28-33

16 Freitag

Verehrung der Ketten des hl. Ap. Petrus [Apg. 12, 1-11; Joh. 21, 14-25]

Altv. u. Gründer Honoratus v. Lerin (429)

Altv. u. Glaubensbote Furse v. St. Furse a.d. Marne (um 650)

Prm. Tillmann der Sachse v. Solignac in Aquitanien (700)

Hebr. 7, 18-25

Lk. 21,37 - 22,8

17 Samstag

Altv. Antonios d. Gr. (256) [Hebr. 13, 17-21; Lk. 6, 17-23]

Bf. u. Glbsb. Silvin d. Ire v. Terenburg (um 720); Stifter u. Bf. Josef v. Freising (764)

Bf. Tosso v. Augsburg (8.Jh.); Altv. Gamelbert v. Michaelsbuch bei Deggendorf (um 800)

Eph. 2, 11-13

Lk. 13, 19-29